



**1. Grammatik: Der Streit um die Atomenergie.
Ergänzen Sie die fehlenden Nomen.**

Die Befürworter der Atomkraft meinen, man muss es in (1) _____ nehmen, dass beim Betrieb von Atomkraftwerken radioaktive Abfälle entstehen. Aber es ist ein großes Problem, so argumentieren die Gegner, dass für radioaktive Abfälle nicht genügend wirklich sicherer Lagerraum zur (2) _____ steht. 3. Atomkraftgegner vertreten die Ansicht, dass bei den Verantwortlichen diese Risiken nicht genug (3) _____ finden. Sie sagen, es stehe außer (4) _____, dass Alternativen zur Atomkraft stärker gefördert werden müssen.

___/4 Punkte

**2. Grammatik: Zukunftsmodell Freiberufler?
Formulieren Sie die Sätze mit *modalverbähnlichen Verben* und *lassen* um.**

1. Freiberufler müssen sich selbst versichern. (*haben + zu + Infinitiv*)

2. So zwingen die Auftraggeber die Auftragnehmer dazu, Risiken wie Krankheit oder Arbeitslosigkeit selbst zu tragen. (*lassen*)

3. Auf diese Weise müssen die Firmen weniger Personalkosten bezahlen. (*brauchen + zu + Infinitiv*)

4. Festanstellungen kann man immer schwerer bekommen. (*sind + zu + Infinitiv*)

5. Ein Vorteil für die Freiberufler ist allerdings, dass die Firmen ihnen erlauben, sich die Arbeitszeit frei einzuteilen. (*lassen*)

___/10 Punkte



3. Leseverstehen: Die Deutschen und die Zukunft.
Lesen Sie zuerst die Aussagen und dann den Text.
Kreuzen Sie dann an: richtig oder falsch?

- | | r | f |
|---|--------------------------|--------------------------|
| 1. Nach der pessimistischen Stimmung in den letzten Jahren denken die Deutschen wieder positiver. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2. Die Bürger der „Generation V“ warten auf bessere Zeiten. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3. In Zukunft wird es für die Menschen immer wichtiger werden, sich gegenseitig zu helfen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 4. Männer sind die wichtigsten Initiatoren der prognostizierten Veränderungen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 5. Bei jungen Leuten wird Leistung wieder positiv gesehen werden. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 6. Im Jahr 2030 werden in der Arbeitswelt zwei Drittel Frauen und ein Drittel Männer tätig sein. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 7. Die Studie sagt voraus, dass der Frauenanteil in Leitungsfunktionen weiterhin niedrig sein wird. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 8. die Idealisierung der Jugend wird vorbei sein. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 9. Viele Senioren werden sich damit abfinden, im Alter weniger Geld zu haben. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 10. Den Deutschen wird private Erfüllung wichtiger sein als ein hoher Lebensstandard. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

___/10 Punkte

Deutsche sehen ihre Zukunft eher rosa als schwarz

Die Deutschen haben keine Angst um ihre Zukunft. Das ist jedenfalls die Ansicht der Leiterin des Leipziger Forschungsinstituts „Futura“, Frau Hinterkirchner. „Die geradezu bleierne Zukunftsangst der letzten Jahre, ‚The German Angst‘, weicht einer neuen Zukunftshoffnung“, prophezeit sie. Bis zum Jahr 2030 wandelten sich die Zusammensetzung der Gesellschaft und die Lebenssituation der Menschen grundlegend. Trotz aktueller ökonomischer Probleme bleibe der private Lebensoptimismus der Bundesbürger ungebrochen, lautete Hinterkirchners Resümee.

Das negative Lebensgefühl der heutigen „Generation Praktikum“ werde einem fast rosigen Wunsch- und Leitbild einer „Generation V“ weichen, bestimmt von Vertrauen, Verantwortung, Verlässlichkeit. Die Bürger wollten nicht länger schicksalsergeben abwarten, mit einer Art „Packen wir’s an“-Mentalität gestalteten nähmen sie vielmehr ihre Zukunft selbst in die Hand. Im Ergebnis zeichnen sich Hinterkirchner zufolge bis 2030 die Konturen einer „doppelten Leistungsgesellschaft“ ab, einer Dienstleistungsgesellschaft, die mehr Geld koste, und einer Hilfeleistungsgesellschaft, die Geld sparen helfe und die Ära des Egoismus ablöse. Drei soziale Gruppen seien dabei der Motor dieser Veränderung, nämlich die jungen Leute, die Frauen und die Älteren.



Die Jugend werde in einer regelrechten „Leistungsexplosion“ ihre Anstrengungen verdoppeln. Leistungsorientierung nehme rapide zu, 56 Prozent bekannten sich 2007 dazu – im Gegensatz zu nur 32 Prozent im Jahr 1992. „Lust ohne Leistung“ findet immer weniger Anhänger. Und 2030 könne diese Leistungsexplosion der Jugend einen Höhepunkt erreichen. Mehr als zwei Drittel (68 Prozent) suchten dann ihren Lebenssinn in der Arbeitsleistung, doppelt so viele wie 1986.

In 20 Jahren dominierten zudem Frauen die Arbeitswelt. 2030 könnten die Männer im Erwerbsprozess erstmals zur Minderheit werden, wenn die Frauen sich weiterhin besser qualifizierten als ihre männlichen Kollegen. Bereits heute seien über 50 Prozent der Gymnasial- und Hochschulabsolventen weiblich. In 20 Jahren seien Frauen dann auch auf der Leitungsebene ebenso erfolgreich und anerkannt wie Männer.

Das neue ideale Alter sei für die Deutschen zudem nicht mehr die Jugendzeit, sondern die Lebensmitte um 40. Und für ältere Arbeitnehmer heiße es „Re-Start mit 50“, da laut Umfrage fast drei Viertel der Bevölkerung freiwillig über 65 hinaus arbeiten und ihre Rente aufbessern wollen, statt über Altersarmut zu jammern. Politische Konsequenz: Der beste Weg zur Bekämpfung von Altersarmut sei eine möglichst lange Vollbeschäftigung, weil mit der gesetzlichen Rente allein der gewohnte Lebensstandard nicht mehr gehalten werden könne. Auch bei Ehe und Familie tritt ein gravierender Wandel ein: „Irgendwann macht Freiheit und Unabhängigkeit keinen Spaß mehr, wenn die Frage nach dem Sinn des Lebens unbeantwortet bleibt. Der Trend zur Individualisierung des Lebens hat seinen Zenit überschritten“, ist sich die Forscherin sicher. „2030 wird die Familie wichtiger sein als heute.“ Die Menschen rückten enger zusammen, gegenseitige Hilfe und „Freunde in der Not“ bildeten wichtige „soziale Konvois“. Dabei gelte die Devise „Gut leben statt viel haben“. Die Deutschen wollten lieber glücklich (67 Prozent) statt reich (46 Prozent) sein.

Angesichts eines sinkenden Lebensstandards und zunehmender Armut melde die Bevölkerung allerdings dringenden politischen Handlungsbedarf an. „Für ihr eigenes Wohl und Wohlbefinden wollen die Bürger schon selber sorgen. Von der Politik aber fordern sie, dass sie die Kernaufgaben des Sozialstaats erfüllt und für die soziale Absicherung von Lebensrisiken Sorge trägt“, sagte Hinterkirchner.

4. Schreiben: Beschwerdebrief

Digitaler Fernseher nur 499 €!
Optimale Bildqualität, neuester Standard!

40 € Rabatt bei Online-Bestellung
Versand frei Haus.
Lieferung sofort, spätestens eine Woche nach
Bestellung haben Sie Ihren neuen Fernseher!

Bestellen Sie gleich hier [BESTELLUNG](#)



Kontakt

oder bei

Online-Media GmbH
Funkstraße 24
53798 Radarshausen

Punkteverteilung
30–27 = sehr gut
26–24 = gut
23–21 = befriedigend
20–18 = genügend
ab 17,5 = ungenügend